Lebenslauf von Maria Bindschedler

verfasst für ihr Begräbnis, August 2006

Lebenslauf

Unsre liebe Maria Bindschedler wurde am 23. Oktober 1920 in Zürich geboren. Ihre Eltern waren Rudolf und Mary Bindschedler-Laufer. Ihr Vater hatte als Jurist eine Laufbahn als Bankier gemacht. Maria wuchs zusammen mit ihrem Bruder Rudolf in einem äussert gediegenen Haus auf, unmittelbar unter dem Dolder, am Zürichberg gelegen, in welchem eine ganze Reihe von Angestellten mithalfen, Haushalt, Villa und Park in Ordnung zu halten; Voraussetzungen, die wir uns heute kaum mehr vorstellen können.

Maria besuchte in Zürich das Gymnasium und studierte nach der Matura an den Universitäten Zürich und Basel Germanistik. Gerne hätte sie auch noch einige Semester in Deutschland zugebracht. Doch der zweite Weltkrieg mit den hermetisch geschlossenen Grenzen verhinderte diesen Traum. 1945 erfolgte ihre Promotion, und schon ein Jahr später trat sie das Lektorat in Besançon an. 1952 reichte Maria ihre Habilitation ein, wurde darauf Privatdozentin und arbeitete ab 1957 als ausserordentliche Professorin an der Universität Basel. Ein Jahr später wurde sie bereits im Alter von 38 Jahren ordentliche Professorin an der Universität in Genf. Von 1965-76 forschte und lehrte sie an der Uni Bern.

Nachdem die Aufklärung ein neues Menschenbild vom vernünftigen, gebildeten und folglich ethisch hochstehend, handelnden Menschen geschaffen hatte, beurteilte man lange Zeit das Mittelalter als rückständig, abergläubisch und finster. Kein irgendwie aufgeklärter Mensch konnte diesem Zeitalter noch etwas Positives abgewinnen. Erst die Romantik schätzte die Zeit der Romanik und Gotik wieder anders ein und konnte in ihr erneut Positives finden, ja begann, sie neu zu deuten; so ungefähr ist die Situation in einer Laudatio zum achtzigsten Geburtstag von Maria Bindschedler unter dem Titel: Zwischen Eleganz und Weitläufigkeit – von Hubert Herkommer, Professor für Germanische Philologie in Bern geschildert.

In Basel war es der Tristanforscher Friedrich Ranke, der Maria Bindschedlers Interesse für das Mittelalter und seine Literatur weckte. Hans Urs von Balthasar aus Luzern wirkte damals als junger, engagierter kath. Studentenseelsorger in

der Stadt am Rhein. Er vermochte mit seiner profunden Kenntnis der mittelalterlichen Mystik, welche Spiritualität heute sprichwörtlich geworden ist für eine neue, christliche Identität von religiös engagierten Menschen, Maria anzusprechen. Ja er soll sogar versucht haben, sie für seine Kirche zu gewinnen. Vergeblich, sie hatte eine andre, evangelische Identität.

In Basel bildeten sich denn auch bei Maria Bindschedler drei grosse Forschungsschwerpunkte heraus:

Der höfische Roman mit Gottfrieds Tristan

Die Mystik mit Meister Eckhart und Heinrich Seuse

Und Friedrich Nietzsche mit einem Teil seiner Schriften

Wer in der Presse heute die Veränderungen im Lehrkörper einer Universität, u.a. in Zürich verfolgt, stellt fest, wie Dozentinnen immer noch untervertreten sind. Wie mag es da Maria Bindschedler in ihrer Pionierrolle wohl ergangen sein. Es setzte eine kompetente, sehr eigenständige und hervorragende Wissenschaft voraus, gleichsam aus einer sicheren Nische heraus Neues, Interessantes und Wichtiges zu sagen, das so noch nie – oder nun ganz anders gehört wurde.

An der Universität Bern arbeitete Maria Bindschedler mit den über die Landesgrenzen hinaus berühmten und geschätzten Kollegen Werner Kohlschmidt und Paul Zinsli zusammen. 1967 wurde sie an der Philosophisch-Historischen Fakultät als erste Frau zur Dekanin gewählt. Völlig überraschend trat sie im Alter von 56 Jahren von ihrer Lehrtätigkeit zurück. Das dürfte einer persönlichen Krise im Umgang mit Studentinnen und Studenten zuzuschreiben gewesen sein, nachdem sich europaweit eine Unzufriedenheit der Studenten mit der Gesellschaft bis hin zum Beginn erster Unruhen abzuzeichnen begannen.

In der bereits erwähnten Laudatio findet sich ein Bild von Maria Bindschedler. Sie erscheint hier als selbstbewusste, sehr hübsche, attraktive Frau, modisch, dezent gekleidet, einen klar in die Augen sehend. Was mich überraschte, war die Tatsache, wie sie mir eher als stark introvertierte Persönlichkeit geschildert wurde, die kaum jemals etwas von sich erzählte. Kinder, die ja über einen untrüglichen, gesunden Instinkt verfügen, womit sie Erwachsene

einzuschätzen vermögen, reagierten auf sie zurückhaltend, vorsichtig, ja sogar unsicher. Sie wussten nicht, woran sie waren.

Für die Verschlossenheit spricht, dass Angehörige, wenn sie Fotos von Maria durchsahen, plötzlich entdeckten, dass sie früher geritten war. Tiere waren für sie als verlässliche Begleiter des Menschen wichtig. Gerne besuchte sie deshalb Zoos und Tiergärten. Es gab auch zwei Gegenden in der Schweiz, die sie immer wieder aufsuchte: Das Engadin, wo in Maloja Frederich Nietzsche zuletzt gelebt hatte, mit dessen Werk sie sich nachhaltig auseinandergesetzt hatte – und Merligen, der beschauliche Ort am Thunersee war der andre Rückzugspunkt. Als sie selbst nicht mehr sicher reisen konnte, nahm sie dankbar die Hilfe ihrer Nichte, Frau Catherine Cull in Anspruch, die sie oft dahin in die Ferien fuhr.

Lange Zeit las Maria Bindschedler noch und lebte mit ihren vielen Büchern um sich herum. Sie schrieb Artikel und hielt ab und zu Vorträge. Aber ganz zu befriedigen, vermochte sie das nicht. Sie vermisste wohl viel mehr den Lehrbetrieb, als ihr das konkret anzumerken war.

Im Mai dieses Jahres erlitt Maria Bindschedler einen ersten Hirnschlag. Während eines Monates wurde sie im Zieglerspital sorgfältig behandelt und gepflegt. Leider war ihr Sprachzentrum betroffen worden. Sie konnte nicht mehr reden. Eine Verständigung fiel äusserst schwer. Zudem war sie halbseitig gelähmt geworden. Mitte August erlitt sie den zweiten Hirnschlag, von dem sie sich nicht mehr erholen sollte.

In dieser Zeit entwickelte sich eine ganz neue, averbale Kommunikation. Wenn Maria Besuch erhielt, strahlte sie. So vermittelte sie einem ihren Dank für das Kommen und Dasein. Plötzlich war die Freude spürbar zurückgekehrt, die mancher bei ihr lange Zeit vermisst hatte. Ein Friede war eingekehrt, der wohltuend und versöhnlich war. Gut gepflegt und begleitet von treuen Menschen durfte sie friedlich loslassen und sterben.

Wir verabschieden uns heute von einer klugen, hochbegabten Wissenschafterin, die uns mit ihrem Buch: Mittelalter und Moderne eine eindrückliche Auswahl ihrer verschiedensten Schriften hinterlässt.